



Reinhold  
Messner

# Alle meine Gipfel

Bilanz eines  
Lebens  
der Extreme

LANGENMÜLLER























Reinhold  
Messner

# Alle meine Gipfel

Bilanz eines  
Lebens  
der Extreme

LANGENMÜLLER

# Inhalt

Dreitausend Gipfel und mehr ...	
Hundert Erstbegehungen	16
Wie ich dazu kam ...	20
... Abenteurer zu werden	24

<b>Genagelte Kinderschuhe</b>	<b>28</b>
Daheim in den Bergen	30

<u>1950</u>	
Erster Dreitausender	34

<u>1955</u>	
Klettern in den Geislerspitzen	36
Ausbruch	38

<u>1960</u>	
Peitlerkofel	42

<u>1962</u>	
Die großen Nordwände an den Geislerspitzen	46

<u>1963</u>	
Cir und Sella	50
Der Schlern	54
Ausflüge mit und ohne Alpenverein	56

<u>1964</u>	
Die Drei Zinnen	58
Civetta Süd	60
Die Sellatürme	62
Marmolada Süd/Nord	64
Rosengarten	66
Nordwände	68

<u>1965</u>	
Cinque Torri	70
Pelmo-Nord	74
Überm Fischleintal	78
Mugoni	80

<b>Wenn es dem Esel zu gut geht</b>	<b>82</b>
Erstmals in den Westalpen	84

<u>1966</u>	
Civetta	86
Neunerspitze	88
Tofana	90
Presanella	94
Rocchetta Alta di Bosconero	96
Auf und ab	98
Hochgall, Wildgall	100
Grandes Jorasses — Walkerpfeiler	104

<b>Sturm und Drang</b>	<b>108</b>
Extrem	110

<u>1967</u>	
Monte Agnèr im Winter	114
Argentièrre-Nord	116
Pala	118
Solo	120
Heiligkreuzkofel	124
Cima Scotoni	128
Schiara	130
Via dell'Ideale	132



<hr/>	
1968	
Erstbegehungen	134
Training	136
Langkofel und Trabanten	138
Technisch und frei	140

<hr/>	
1969	
Anden, Peru	142
Droites	146
Mont Blanc und Monte Rosa	150
Felsausklang im Kaiser	154

<hr/>	
1970	
Rupallflanke am Nanga	156

<hr/>	
1973	
Sommer	180
Chamonix	182

<hr/>	
1974	
Eiger, Badile und wieder Marmolada	184
Matterhorn	186
Aconcagua-Südwand	188

<hr/>	
1975	
Lhotse	190
Hidden Peak	192

<hr/>	
1976	
Japan	194
Mount McKinley	196

<b>Auflösung der Träume</b>	<b>160</b>
Höhenbergsteigen und Profitum	162

<hr/>	
1971	
Montserrat und Tilicho Peak	166
Film	168
Demavend und Nanga Parbat	170
Neuguinea — Carstensz-Gebirge	172
Mount Kenya	174

<hr/>	
1972	
Manaslu	176
Hindukusch	178

Zwischen den Expeditionen	198
Tent Peak	200

<hr/>	
1977	
Dhaulagiri-Südwand	202

<hr/>	
1978	
Kilimandscharo	204
Mawenzi	208
Everest — ohne Maske	210
Nanga Parbat — solo	212



**Erweiterte Perspektiven** 214

Abenteuer als Spiel 216

---

1979

Sahara 220

K2 222

Ama Dablam 224

---

1980

Everest — solo 228

---

1981

Shisha Pangma 232

Begegnungen 234

Chamlang 236

---

1982

Kantsch 238

Gasherbrum II 240

Broad Peak 242

---

1983

Cho Oyu 244

Kaukasus 246

---

1984

Die Überschreitung — G II ... 248

... G I 250

---

1985

Annapurna 252

Dhaulagiri 254

Kailash 256

---

1986

Makalu 258

Lhotse 262

Mount Vinson 264

**Abenteuer als Aktion** 266

Das Kreuz mit den Massen 268

---

1987

Film, Grenzgang, Familie 272

---

1988

Ararat 276

Es bleibt viel zu tun 278

---

1990

Die 90er-Jahre 280

---

1991

Island 282

Zurück in Südtirol 284

---

1992

Cimborazo 286

Nepal 288

---

1993

Hinter die Maske schauen 290

Weiter 292

---

1994

Ruwenzori und Shivling 294

---

1995

Schicksal oder Dummheit 296

Als Storyteller unterwegs 298

Juval — Mythos Berg 300

---

1996

Tibet, immer wieder Tibet 302

---

1997

Mythen auf der Spur 306

---

1998

Gobi und Puna de Atacama 310

---

1999  
Tausend und ein Horizont 314

---

2000  
Quer durch Südgeorgien 316  
Nanga Parbat 320

---

**Das Erbe eingebracht 324**

---

2001  
Heilige Berge 326

---

2002  
Cotopaxi 328  
Mein »15. Achttausender« ist die Summe  
aller meiner Erfahrungen 330  
2002 im Jahr der Berge: Eröffnung des  
MMM Dolomites 331

---

2003  
Hinter dem Schleier 332

---

2004  
Allein durch die Gobi 334  
Ortler — Im End' der Welt 336  
Wüste Gobi 338

---

2005  
Neue Aufgaben 340

---

2006  
Mein 15. Achttausender 344  
Firmian — Der verzauberte Berg 346

---

2007  
Tassili und Dolomiten 348

---

2008  
Das siebte Leben beginnt 350

---

2010  
Storyteller 352

---

2011  
Ripa — Das Erbe der Berge 354

---

2014  
Die Similauner 356

---

2015  
Corones — Die Königsdisziplin  
des Bergsteigens 358

---

2016  
Reisen nach 2007 360  
Nepal und Indien und Simon 362  
Film »Der heilige Berg« 364

---

2018  
Klettern mit Anna und den Gorillas 366  
40 Jahre Everest— Ein Rückblick 368

---

Übersichtskarte 370  
Bildnachweis 374  
Impressum 375



*Dreitausend Gipfel und mehr ...  
Hundert Erstbegehungen*



Linke Seite: St. Magdalena in Villnöss  
Rechte Seite: An den Cirspitzen



Im Alter von fünf Jahren habe ich mit dem Bergsteigen angefangen, und in dieser ersten Zeit, die ich als die naive Phase in meiner Bergsteigerlaufbahn bezeichnen möchte, mit Sicherheit mehr als tausend Gipfel bestiegen. Das klingt gewaltig, und was die Anzahl der Gipfel angeht, war das sicherlich meine aktivste Zeit. Aus den ersten, einfachen Touren mit den Eltern sind langsam mehr und mehr Klettergipfel geworden. Mit vierzehn, fünfzehn Jahren waren es bereits an die 50 Berge pro Jahr. Dann hat sich die Zahl enorm gesteigert und mit zwanzig Jahren habe ich es pro Bergjahr ungefähr auf 100 Gipfel gebracht. Ich bin damals, in der Zeit zwischen 1950 und 1964, hauptsächlich in den Dolomiten geklettert, auf relativ kleine Berge, und so erklärt sich die große Zahl. Ohne viel über die Berge oder die Geschichte des Bergsteigens zu wissen, habe ich ganz klein angefangen, zuerst in den heimatlichen Geisler spitzen, dann in den umliegenden Dolomitengruppen, schließlich war ich bis zum Ortler vorgedrungen. Es war ganz einfach: Hinter die nächste Bergkette schauen wollte ich. Getrieben vom Wunsch, unterwegs zu sein, getrieben von der Neugier auf andere Gebiete. Allmählich wurde ich mit gedruckten Führern bekannt, mit den ersten Tourenbeschreibungen, las staunend Originalberichte, alpine Geschichte. Schritt für Schritt bin ich, ganz langsam, in etwas größere

Dimensionen gestiegen, ohne aber im Geringsten an Ziele wie die Eiger-Nordwand, den Mount Everest oder gar den Nanga Parbat zu denken.

In dieser Zeit habe ich begonnen, meine ersten Erstbegehungen durchzuführen, in der Geislergruppe hauptsächlich, keine sensationellen Wege, aber zum Teil hochalpine Touren im brüchigen Fels mit Eis, durch Schluchten, über Touren, von denen ich manchmal erst hinterher erfuhr, dass es sie bis dahin nicht gegeben hatte.

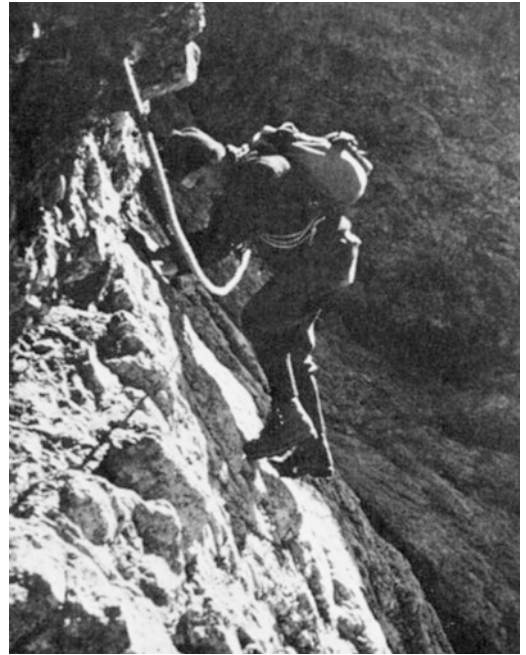
Dieses Buch soll und kann keine Aufzählung aller meiner Touren sein. Ich möchte Sie durch die schönsten und die wichtigsten Touren aus meinem Bergsteigerleben führen, will Ihnen Appetit machen auf die Schönheit und Vielfalt meiner Berge, will Sie teilhaben lassen an der langsamen Entwicklung vom naiven Kind zum geschichtsbewussten Extrembergsteiger, ohne die die Verwirklichung meiner großen Ziele von heute niemals möglich gewesen wäre.

Die Aufnahmen aus der ersten Zeit sind meist recht amateurhaft und von bescheidener Qualität, aber ich möchte sie nicht weglassen, weil sie mir liebgewordene Dokumente sind. Ich werde Ihnen einige Seiten aus meinen ersten Tagebüchern zeigen, in die ich damals mit kindlichem Ernst so markige Sätze geschrieben habe wie diesen: Euch stolzen Dolomiten schwöre ich ew'ge Treu! Ich öffne all meine Touren- und Tagebücher.



Furchetta-Nordwand im Winter (l.)

Günther in der Südwand der Grohmannspitze (r.)



## *Wie ich dazu kam ...*



Wäre ich am Meer geboren, hätte mich mein Vater mit aufs Wasser genommen und ich wäre wahrscheinlich Seefahrer geworden. Ich hätte vielleicht eine andere Mentalität entwickelt, mich mit anderen Philosophien beschäftigt. Weil ich glaube, dass das Aktiv-sein-Müssen, das Bedürfnis, meine Grenzen zu erfahren, von Anfang an in mir gesteckt hat, wäre ich heute wahrscheinlich ein fanatischer Weltumsegler.

So aber kam ich in einem kleinen Dolomital zur Welt und mein Vater hat mich als kleinen Buben zum Bergsteigen mitgenommen. Der Dorflehrer Josef Messner war ein begeisterter Freizeitbergsteiger ohne extreme Ambitionen und es hat ihm Spaß gemacht, seine kleinen Söhne mit hinauf zu nehmen zu den großen Bergen am Ende unseres Tales. Auf leichten Wegen, aber mit klopfendem Herzen, haben wir unter seiner Führung unsere ersten Abenteuer erlebt. Weil ich von Anfang an eine natür-

Linke Seite: Die Gschmagenhartalm  
Rechte Seite: Beim Abseilen in den Geislern





liche Geschicklichkeit beim Herumklettern entwickelt habe, entdeckte ich sehr bald das Wichtigste: eine ungeheure Freude beim Bergsteigen. Hier konnte ich meinen Mut beweisen, meine Kräfte austoben, Stolz auf überwundene Ängste erleben. Mein Vater ist ein strenger und guter Lehrmeister gewesen: »Stetige Entwicklung« war seine Devise und so haben wir langsam die Bewältigung von Schwierigkeiten und damit Selbstsicherheit entwickelt. Und weil unser Zuhause in den Dolomiten liegt, führte mich die erste Bergtour meines Lebens gleich auf einen Dreitausender, den Sass Rigais in den Geisler- spitzen, die unser Tal wie ein filigraner Zaun aus Kalkriffen begrenzen. Ich war damals fünf Jahre alt. Vater hatte die Route über den Normalweg gewählt. Zwischen meiner voraussteigenden Mutter und dem absichernden Vater hinter uns erlebten mein Bruder Helmut und ich zum ersten Mal im Leben das aufregende Gefühl, die hohen, steilen Berge wirklich und mit eigenen Händen anzufassen, die wir bislang nur ehrfürchtig vom Talgrund aus angestaunt hatten. Halb tot

Günther in der Rosengartengruppe.  
Dritte Begehung der Schubertföhre am Spitz Roé delle Ciampedié



vor Müdigkeit und berstend vor Stolz blickten wir schließlich hinab in unser fast zweitausend Meter tiefer liegendes Tal, wo meine ahnungslosen Spielkameraden mein erstes überhebliches Mitleid erregten.

Von da an hat uns der Vater öfter mitgenommen, nicht ahnend, dass er mir damit noch eine ganz andere, neue Möglichkeit eröffnet hat: Die Möglichkeit, abzuhalten, wenn es mir einige Jahre später lästig wurde, auf der väterlichen Geflügelfarm mitzuarbeiten. Wie alle Kinder im Tal wurden wir sehr früh zu bäuerlichen Arbeiten herangezogen. Ich aber hatte einen wunderbaren Fluchtweg gefunden: Ich ging bergsteigen. Und ich hatte das Refugium gefunden, in dem ich meine Fantasien ausleben konnte: die Dolomiten.

Im Klettergarten der Alpenschule an den Glatchköfeln (l.)  
Erstbegehung in der Gardenaccia (r.)



*... Abenteurer zu werden*

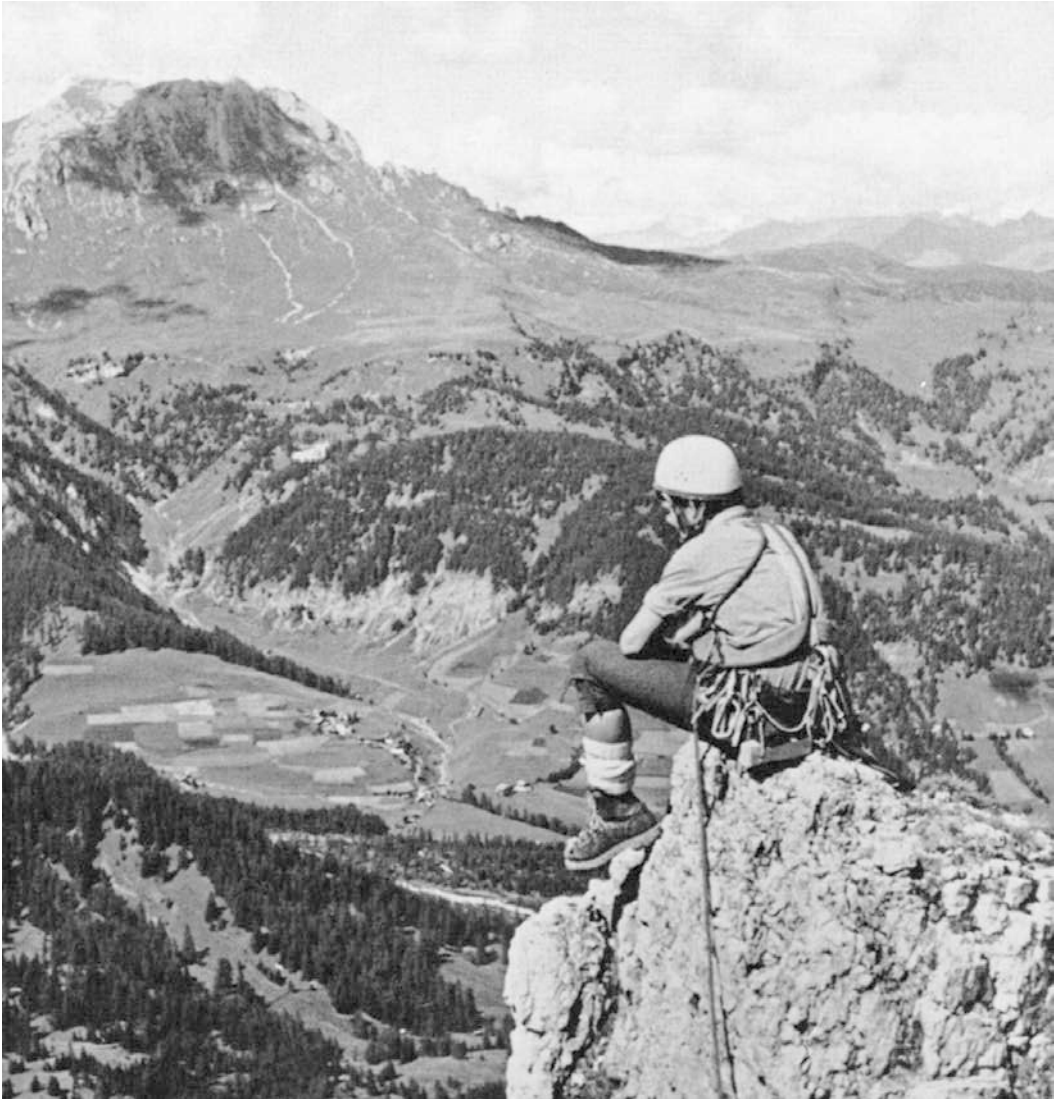


Unter den Fermedatürmen studiere ich an der Südseite eine neue Route



Furchetta-Nordwand im Winter

Am Gipfel der Gardenaccia im Gadertal (r.)



Heute weiß ich, dass der sehr bescheidene Zugang zu den Bergen, der sich in vielen Jahren ständiger Praxis ganz langsam und konsequent zu einer schrittweisen Stufe für Stufe aufgebauten und schließlich immensen Erfahrung entwickelt hat, die Basis für mein Können und meine Sicherheit am Berg ist. Heute weiß ich auch, dass ich, unwissend und naiv, die Entwicklung der alpinen Geschichte mit meiner eigenen Entwicklung zum Bergsteiger nachvollzogen habe: Zuerst stieg man auf die Gipfel, ganz einfach, um oben gewesen zu sein. Dann versuchte ich, diese Gipfel über schwierigere Wege zu erreichen. Den klassischen Routen folgten extreme. Schließlich kamen stilistische Gesichtspunkte ins Spiel, denen technische Entwicklung folgte. Ich wiederholte diese Entwicklung (aus den Alpen) im Himalaja und schließlich versuchte ich, die technischen Steighilfen auf Grund ethischer Gesichtspunkte zu reduzieren. Eine philosophische Komponente, die durch ökologische Gedanken weiterentwickelt wurde, kam dazu. An der Entwicklung des Bergsteigens kann man die Entwicklung des menschlichen Denkens ablesen. Was wir heute brauchen, das ist die Freude an der eigenen Geschicklichkeit, die Überwindung von Ängsten, die Erfahrung und Meisterung von Grenzsituationen, Selbstfindung. Für den stress-

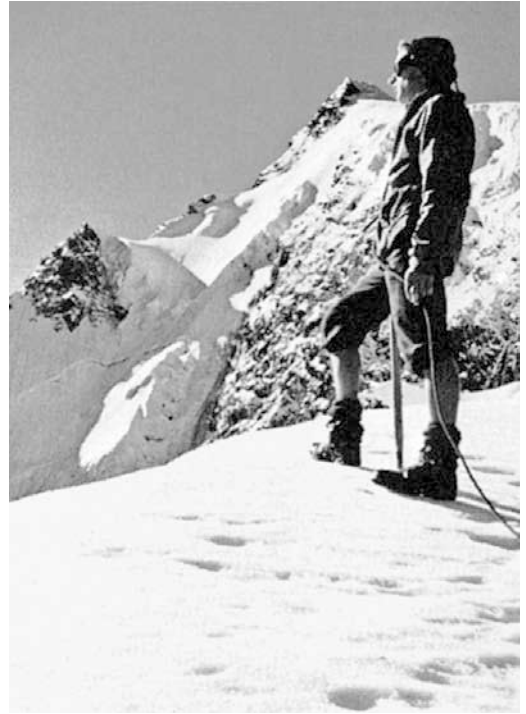
geplagten, entfremdeten Menschen unserer westlichen Zivilisation sind die Berge ein Spielraum geworden, in dem er die Dinge erfahren und erleben kann, die ihm im Alltag verwehrt sind. Spielraum, Spiel, Spielregeln. Sie zu beherrschen ist die Voraussetzung für die Inanspruchnahme der faszinierenden Möglichkeit Bergsteigen.

In der Alpenschule Südtirol, in der ein Team von Bergführern junge und alte Menschen nach diesen Grundsätzen zu verantwortungsbewussten Bergsteigern ausbildet, habe ich festgestellt, dass auch für unsere Schüler ein II. und III. Grad der Kletterschwierigkeit für den Anfänger genauso spannend ist wie eine Wand des VI. oder VII. Grades für den Extremkletterer. Fällt etwas schließlich leicht, beherrscht man es, kann man die Grenze ein wenig nach oben verschieben.

Für uns war es damals am spannendsten, einen I. oder II. Grad selbst zu suchen und zu bewältigen. Der Vater, unser Lehrmeister, hat uns zum Beispiel durch die Schluchten zwischen den Geislertürmen geführt. Um auf die andere Seite zu gelangen, mussten wir über die Berge. So haben wir immer wieder das Gehen im Schrofengelände, auf Schnee und Eisrinnen geübt. Stets hat uns der Vater vor allen möglichen Gefahren gewarnt und uns erklärt, wie sie zu vermeiden waren.



Mit Sepp Mayerl auf dem Ortlergipfel nach Durchsteigung der Nordwand



Günther am Ortler: Blick in die Nordwand

# Genagelte Kindersch



Zwischen 1950 und 1960 bin ich so gut wie ausschließlich in Villnöss geklettert, gewandert und berggestiegen. In dieser Zeit bin ich hauptsächlich mit meinem Vater verschiedene Touren gegangen, die er in seiner Jugend schon gemacht hatte. So sind wir immer wieder auf die Fermedatürme geklettert. Zusammen mit meinen Brüdern bin ich in der Peitlergruppe und im Gebiet der Geisler herumgestiegen. Normalerweise haben wir damals im Sommer in jeder Woche eine Bergtour unternommen.

Die Geislerspitzen über den Wiesen von  
St. Magdalena in Villnöss

uhe



*Die Dolomiten waren damals nicht nur meine Heimat, sie waren viel mehr: mein Felsenschloss hoch über den Tälern, Symbol der Zwanglosigkeit, mein Traumreservat. Dort konnte ich allem Hässlichen entfliehen, mich austoben, dort entsprach die Welt meiner Vorstellung. Wenn ich in meiner frühen Jugend ein Idealist war, dann nur in diesem Sinne.*



## *Daheim in den Bergen*



*Die Welt meiner Kindheit, die der undurchdringlichen Natur, gab mir die Fähigkeit, mich dem Zufall auszusetzen, auch bei großen Schwierigkeiten die Verantwortung zu übernehmen, mir mein Selbstverständnis über alle Reisen und Länder hinweg zu bewahren.*

*Damals und dort, in dem kleinen Südtiroler Bergtal wurde ich der, der ich heute bin.*

Auch als ich anfing, mit Freunden, mit meinem Bruder Günther oder mit den Eltern in die Sella-gruppe oder in die Heimat meines Großvaters mütterlicherseits, in die südlichen Dolomiten, zum Monte Pelmo und zur Civetta, zu reisen, war ich noch völlig naiv. Wenn ich naiv sage, so meine ich damit, dass ich keine Ambitionen hatte, etwas Besonderes oder Außergewöhnliches zu leisten. Ich hatte kein spezielles Tourenprogramm, ich war unterwegs, weil die Möglichkeit dazu da war, weil ich Spaß hatte.

In der Mitte der Sechzigerjahre dann habe ich angefangen, mich für die alpine Geschichte zu interessieren. Ich begann, Alpinzeitschriften zu lesen und meine eigenen Erstbegehungen zu veröffentlichen. Ich habe angefangen, mit Redakteuren zu korrespondieren. Schon damals war ich recht sachlich, wenn es um die reine Aussage ging. Ich schrieb meine Artikel, um mir damit

ein paar Mark zu verdienen. Ich machte die erste Bergführerprüfung, um mir meine größer werdenden Touren zu finanzieren. Schon damals habe ich zielstrebig angefangen, mir eine Basis für das zu schaffen, was mir am meisten Spaß machte auf der Welt: das Bergsteigen.

Nach meiner ersten Bergtour mit den Eltern auf den 3027 Meter hohen Sass Rigais kamen die Furchetta dran, die Kleine Fermeda, der Aufstieg über die Panascharte hinüber auf die Grödner Seite der Dolomiten. Immer wieder stiegen wir auf die Mittagsscharte, die zwischen Sass Rigais und den Fermedatürmen liegt und auch auf die Grödner Seite der Geislerspitzen führt. Oft haben wir dann den Rückweg über die Panascharte gewählt. Ob bei diesen Touren in den Geislerspitzen ein Gipfel das Ende war, ist gar nicht so wichtig gewesen. Für mich war alles und in jedem Fall eine Bergtour.



In der Mitte der Fünfzigerjahre haben wir dann mit dem Vater angefangen, die schwereren Routen an den Geislerspitzen zu versuchen. Zum Beispiel die Nordwände des Sass Rigais und der Großen Fermeda. Wir hatten auf den Normalwegen gründlich gelernt, mit Seil und Haken umzugehen, einen sicheren Standplatz zu bauen. Häufig mussten diese Touren aber abgebrochen werden. Entweder waren wir zu langsam oder der Vater fand die Route nicht. Ich war noch zu unerfahren, um mich in diesem steilen, irrsinnigen Labyrinth von Felstürmen und Schluchten zurechtzufinden.



Im Frühjahr  
kleine Fermeda

Sommer 61



Immer höher, immer  
32 Steiler, immer  
schwerer



Im Winter 56-57 Skitour auf  
Broglès.

Weitere Skitour auf Gletsch

Später versuchen wir uns auf  
den Gampsenwiesen.

Wir steigen ohne Felle bis zu  
den Almén auf und führen  
dann die steilen Holzwege ab-  
mit Bremse natürlich

Wage ich eine Tour auf die  
bei Regen u. Schnee mit Euch

Auszüge aus dem Touren-  
buch

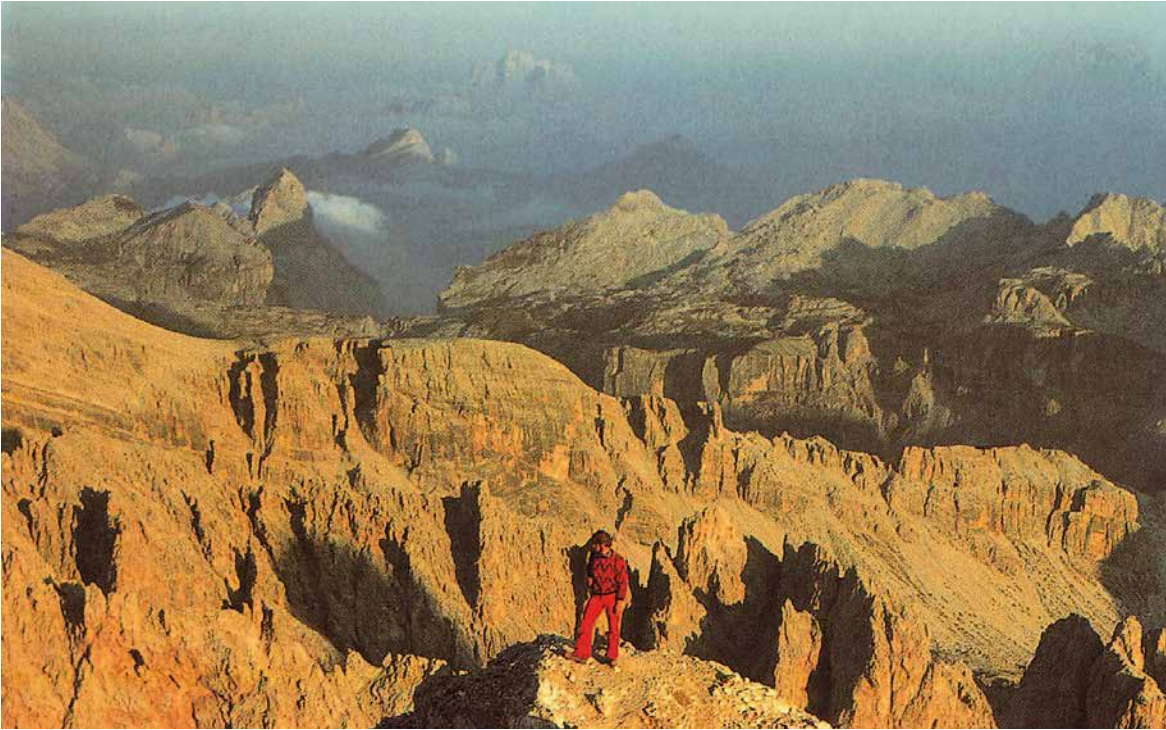
Sommer 1964: Es sind 3 Tage schulfrei! April  
nach den Lehglér Almén auf. In der Pier-Longa Hüte nicht  
wir uns es mit Hilfe unseres Schwarzhelmels heimisch ein.  
Noch am Nachmittag gehen wir zum Jab-de-Merdi. Einen 5er  
als Anfang? Die Sonne scheint; trocken lachen die gelben  
und grauen Felsen zurück. Wer denkt schon an vereist.



Hannemannriss: Kerliche  
Kletterei  
bis zum Groben Loch. Hier  
finden wir eine Eisplater.  
Es gelingt uns einen Haken  
freizubekommen und  
nach 3 Versuchen gelingt's  
Der Baum ist gebrochen - d. I. B.  
Grosse Fermeda: Normal  
am nächsten Tag

1950

*Erster Dreitausender*



1950



*Wer einmal eine Zeit erlebt hat, in der keine Stunde der anderen gleicht, in der sie alle »verfliegen« und im Rückblick doch unendlich lang sind, weil sie alle einzigartig waren, der sucht, der braucht diese Zeit immer wieder.*



Panascharte mit den Kleinen Geislerspitzen (l.)  
Die Gipfeltürme der Furchetta (r.)

1955

## *Klettern in den Geislerspitzen*



Linke Seite:

Die kleinen Geislerspitzen von Süden (o.)  
An der Großen Fermeda-Südostkante (u.)

Rechte Seite:

Die Einstiegsseillängen zur Südostkante an der  
Cisles-Odla in den Geislerspitzen

